

Inhalt.

Das Auge. — Mutterliebe und Gottesliebe. — Räthsel. —
Anzeige. — Wohlthätigkeit. — Milde Wohlthaten für die Ar-
men der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen etc. — Halle-
scher Getreidepreis. — 45 Bekanntmachungen.

Was einer im Sinn hat, das sieht man am Auge
ihm an, es sey Gutes oder Böses.

Sirach.

I.

Das Auge *).

Das Auge ist das wunderbare Organ, wodurch die
Seele nicht bloß Andere anschauet und erkennt, son-
dern worin sie auch selbst wieder von Andern ange-
schaut und erkannt wird. Es ist ein Spiegel in dop-
pelter Hinsicht: einmal der äußern Welt, die sich darin
mahlet, und dann der innern Welt, d. h. des gehei-
men,

*) W. vergleiche den frühern Aufsatz im 19ten Jahrgange
31. Stück.

men, unsichtbaren Lebens der Seele, welches daraus hervorstrahlt. Darum kann das Auge dem, der damit siehet, fast nicht köstlicher und lieber seyn, als es dem ist, von welchem es gesehen wird.

Kein andres Sinnenorgan ist darin dem Auge zu vergleichen, daß es zu gleicher Zeit fremdes geistiges Leben in sich aufzunehmen, und auch das innerste Leben der eigenen Seele wieder darzustellen vermöchte. Das Ohr z. B. nimmt bloß fremde Töne in sich auf; aber es vermag nicht, den harmonischen Einklang der Seele nach außen hin einer andern Seele mitzutheilen. Es höret, aber es antwortet nicht; es vernimmt, aber es erwiedert nicht. Es läßt die Töne in seinen Wölbungen verhallen, ohne auch nur durch das leiseste Echo seine Freude über die ihm zugefloßnen Harmonien zu verrathen. — Das Auge dagegen nimmt und giebt zu gleicher Zeit. Es öffnet sich dem schönen Sternenhimmel, und öffnet uns zugleich den noch weit schönern Himmel, der in den Seelen edler Menschen wohnt. Liebend zu empfangen und liebend mitzutheilen, ist sein süßes, tägliches Geschäft. Es ist so dankbar, daß es jede schöne Gabe, wo möglich, durch noch schönre Gegengabe krönen möchte. — Dagegen sind die andern Sinne wahre Egoisten. Sie wollen nur empfangen und genießen, und scheinen nicht zu fühlen, daß geben seliger ist als nehmen; das Auge schwelgt in dieser Seligkeit.

Unter der hohen, denkenden Stirn, zwischen den ruhigen Schläfen und den wachsamem Ohren, über den lächelnden Wangen hat das holde Zwillingspaar
der

der Augen, durch die sanft erhobene Nase friedlich geschieden, seine Wohnung genommen. Hier thronen sie neben einander wie zwey fürstliche Brüder, von ihren Getreuen ringsum mit sorgfamer Liebe geschützt und bewacht. Um sie her haben sich die andern Theile des Antlitzes, wie dienende Heere um ihre geliebten Herrscher, gelagert. In ihrer Mitte strahlen die Augen, wie zwey Sonnen, von ihren Planeten umgeben. Sie herrschen — und wollen nie herrschen; genießen königliche Würde — und haben sie nimmer begehrt. Freywillig und aus eignem Zug der Liebe hat ihnen das ganze Antlitz gehuldigt, gerührt durch die stille Größe der beyden himmlischen Brüder. — Wenn sie heiter lächeln, so fließt von ihnen, wie von zwey freundlichen Sonnen, lieblicher Glanz und unaussprechliche Anmuth über das ganze Antlitz aus; wenn sie trauern, so hüllt sich ihre ganze Umgebung in schwermüthiges Dunkel. — Wenn die Könige daheim in Trauer sich verhüllen, so ist auch der festliche Glanz und die Freude des Hofes entflohn.

Wie dem Antlitz ohne die Augen seine schönste Beleuchtung fehlen würde, so wird ihm auch nur durch dieselben seine wahre Bedeutung gegeben. Ohne die Augen sind uns die übrigen Theile des Angesichts wahre Hieroglyphen — wir vermögen nicht, sie gehörig zu deuten, wenn uns nicht durch die Augen das volle Verständniß über dieselben eröffnet wird. Die Augen sind daher die reizenden Punkte, von welchen wir uns bey Betrachtung eines Antlitzes unwillkürlich angezogen fühlen; von denen wir ausgehen,

die Schönheit und den Ausdruck der übrigen Theile des Antlitzes zu ermessen, und in deren Kreis wir immer wieder, wie durch einen Zauber, zurückgezogen werden. Denn hier finden wir Alles vereinigt, was das ganze Antlitz in seinen verschiedenen Theilen Liebliches und Ausdrucksvolles hat. Die einzelnen, über das Antlitz ausgestreuten schönen und sprechenden Züge strahlen in den Augen, wie in ihrem Brennpunkte, zusammen, und werden von da aus wieder mit erhöhtem Glanze über das ganze Antlitz verbreitet.

Diese Bedeutsamkeit und Wichtigkeit der Augen für das ganze übrige Antlitz hat unsere Sprache dadurch vortrefflich bezeichnet, daß sie das ganze Antlitz nach ihnen „Gesicht“ oder „Angesicht“ nannte. Das Wort „Gesicht“ bedeutet eigentlich nur die Werkstätte des Sehens, den Wohnsitz der Kräfte, womit, und den Ort, woraus gesehen wird — folglich zunächst nur den kleinen Raum des Antlitzes, den die Augen einnehmen. Von diesem kleinen Bezirke — dem eigentlichen Gesicht — hat nun der Deutsche, weil er diese kleine Gegend als die schönste und herrlichste empfand, das ganze Antlitz benannt. Ja, um es noch bestimmter auszudrücken, daß ihm der Raum, wo die Augen glänzen, der wichtigste im ganzen Antlitz sey, daß er denselben anerkenne für den Hauptsitz der Schönheit, aus welchem den übrigen Theilen des Antlitzes erst ihre Anmuth und Bedeutung zufließe, daß ihm darum bey der Betrachtung eines Antlitzes die Augen oder das Gesicht die Hauptsache seyen, und ihre Umgebung nur untergeordnete Nebensache — so nannte er alles Uebrige im Antlitz schlechthin „Angesicht.“ Angesicht heißt zuvörderst, was an das
Gez

Gesicht, d. h. an die Augen, ringsherum angränzt. Wir Deutsche legen also damit unser lebendiges Schönheitsgefühl an den Tag, wir beweisen durch jenen Ausdruck, daß wir so wenig unempfindlich gegen die Reize der Augen sind, daß wir ihnen vielmehr, als den Inhabern der höchsten Lieblichkeit und als den anziehendsten Punkten, vor allen andern Theilen des Antlitzes den obersten Rang mit Freuden zuerkennen. Mit weit weniger ästhetischem Gefühle hat z. B. der Römer das Antlig vom Munde benannt — os.

Woher kommt es, daß, indem wir einen Menschen ansehen, wir vor Allem sein Auge in unser Auge fassen? — daß selbst dann, wenn er zu uns redet, unser Blick nicht auf seinen Mund, sondern auf sein Auge gerichtet ist? — Ein höchst lebhaftes Gefühl läßt uns ganz richtig ahnen, daß es die Augen sind, worin sich die Seele eines Andern am herrlichsten verklärt; aus welchen sie am unmittelbarsten zu uns spricht; worin sie selbst, die unsichtbare, sich so sichtbar zu machen sucht, als es ihr in ihrer gegenwärtigen Hülle nur immer möglich ist. — Wir fühlen es wohl, daß das Allerheiligste der menschlichen Seele nur in den geheimnißvollen, dunkeln Tiefen der Augen verborgen ruhet, und daß es uns da durch die aufgeschlagenen Augenlieder, wie durch einen hinweggezogenen Vorhang, eröffnet wird. Sogar der Bau und die Lage der Augen scheint darauf berechnet zu seyn, daß unser Blick, wenn er auf ein Menschenantlig fällt, von den das Auge umgebenden Anhöhen ringsum sanft abgleiten, und in das Auge selbst geleit-

tet werden soll. Die hohen Umgebungen des Auges sind folglich — außer, daß sie bestimmt sind, das tiefer liegende Auge zu beschirmen — noch ganz besonders als Vorhöfe zu betrachten, durch welche unser Blick, wenn er auf einem Antlitze verweilt, sogleich von allen Seiten einwärts geführt wird in den Tempel, in die heilige Wohnung der menschlichen Seele, wo sie auf die wunderbarste Weise sich uns offenbaren, und ihr innerstes geheimnißvolles Leben und Wirken vor uns enthüllen will. — Fragen wir also noch einmal, woher es komme, daß, indem wir einen Menschen ansehen, wir besonders sein Auge in unser Auge fassen? — so ist die Antwort: Weil wir alle lebhaft fühlen, daß die Augen die heilige Stätte sind, wo die Seelen gegenseitig einander begegnen, berühren, empfinden und erkennen, und sich entweder liebend umarmen, oder abstoßend einander fliehen. — Wir folgen dabey einem wunderbaren, uns gewöhnlich unbewußten Zuge des Herzens. Es ist keineswegs der Glanz und die Beweglichkeit des Auges, wodurch wir angezogen werden; es ist die Seele selbst, die sich in dem Auge des Andern spiegelt, deren Bild darin wiederstrahlet.

Wie heißt die Sprache, welche nirgends gehört, und doch überall verstanden, nirgends geschrieben, und doch überall gelesen, nirgends durch festgesetzte Regeln bestimmt, und doch überall richtig gesprochen wird? — Es ist die Augensprache — gewiß die zarteste und wunderbarste Sprache; — eine unmittelbare Sprache der Seelen zu einander; — eine Sprache, welche unendlich tiefer in die Herzen eindringt,
und

und weit schneller und inniger von uns vernommen wird, als selbst die tönende Rede des Mundes. Sie ist uns so natürlich, daß sie uns allen wie angebohren ist; so deutlich, daß sie ein Kind versteht; so einfach, daß sie noch nie ein Mensch erst hat erlernen dürfen. Jeder kennt sie, spricht und vernimmt sie; wir theilen Andern durch dieselbe unaufhörlich unsere geheimsten Gedanken und Empfindungen mit, und empfangen die ihrigen dafür zurück, — und selten denken wir auch nur daran, daß wir in dem Besitze einer so köstlichen Gabe sind.

(Der Beschluß folgt.)

II.

Mutterliebe und Gottesliebe.

Siehe das weinende Kind an der Brust der geängstigten Mutter;

Sieh', es lächelt, und froh wiegt sie den Arm zum Gesang.

Ach, sie vergißt den ergreifenden Schmerz und die Lockung der Freude,

Fühlt sich im Sorgen beglückt, und in der Mühe belohnt.

Liebe, wie bist du so fest im Menschen zum Knoten geschlungen!

Liebe, wie bist du so stark, welche den Knoten geknüpft!

III.

III.
 R ä t h s e l.

I.
 Ich bin ein wildes Thier, vier Zeichen nennen
 mich; wechset mich;
 Kehrst du sie aber um, ergößt mein Nektar dich.

2.
 Drey Sylben finds, die dir mein Wort besagen,
 Die ersten zwey sind nützlich oft zu fragen;
 Gelehet nimmst du die dritte in die Hand,
 Vielleicht das Ganze gar mit seinem goldnen Rand.

Chronik der Stadt Halle.

I.
 A n z e i g e.

Ein Verein hiesiger Frauen und Jungfrauen wünscht für die Hallische Stadt-Armenschule einen kleinen für sie zu verwendenden Fond zu bilden, und bitten um die Theilnahme und Mithilfe ihrer als so wohlthätig bekannten Miteinwohner und Jeden aus der umliegenden Gegend, welcher an diesem wohlthätigen

thätigen Zweck Theil nehmen will. Wir hoffen gegen Weihnachten so weit zu seyn, von diesen Gaben der Liebe eine Ausstellung zu halten und zugleich, was den Schaulustigen gefällt, zu verkaufen. Von den Sachen, welche uns übrig bleiben werden, würden wir später die Anwendung bekannt machen. Dankbar werden wir jede Gabe, sie bestehe in weiblicher Arbeit, Geld oder in andern Sachen, annehmen. Um aber eine Uebersicht zu erhalten, werden wir einen Zettel umgehen lassen, und bitten alle diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, ihre Namen gefälligst zu unterschreiben. Bis spätestens den 1sten December 1822 erbitten wir uns die Beyträge, und erbieten sich die Unterzeichneten zur Annahme und pünktlichen Aufbewahrung.

von Courbière.

Mariane v. Madai geb. v. Schubardt.

Wilhelmine Senff geb. du Bignon.

Julie v. Balthasar geb. v. Schubardt.

Auguste Barken geb. Sachs.

Luiſe du Bignon.

Henriette von Barfuß.

Die Unterzeichneten erlauben sich, dies angekün-
digte Unternehmen um seiner wohlthätigen Absicht
willen zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

Halle, den 23. Julius 1822.

Wigleben. Streiber.

2.

Wohlthätigkeit.

Für die 39 Mutterlosen zu Alt-Pouch sind mir von unbekannter Hand noch zweien Scherlein, 8 Gr. und 4 Gr., zugekommen, in Summa also 189 Thlr. 3 Gr. 8 Pf.

Fr. Hefekiel.

3.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

105) Von Herrn Weise im Apollgarten für die Erlaubniß, Musik halten zu dürfen, 1 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse.
Lehmann. Kunde.

4.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle 2c.
Julius. August 1822.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 4. Julius dem Wöbtkhermeister Schreck ein Sohn, Johann Friedrich Carl. (Nr. 1063.) — Den 19. ein unehel. S. (Nr. 954.) — Den 20. dem Schneidermeister Gerbsch eine Tochter, Christiane Friederike Bertha. (Nr. 223.) — Den 21. dem Buchbindermeister Lincke eine T., Caroline Friederike Auguste. (Nr. 973.) — Den 27. dem Musikus Troll eine T., Wilhelmine Bertha Dorothee. (Nr. 817.)

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 15. Julius dem Uhrmacher May ein S., Carl Friedrich Christoph. (Nr. 306.) — Den 17. dem Gastgeber Träger eine Zwillingstöchter, Marie Christiane, und ein Zwillingsohn, Heinrich August. (Nr. 1632.) — Den 21. dem Chausseewärter Schreiber eine Tochter, Marie Dorothee Caroline. (Nr. 1524.) — Den 23. dem Hornstechermeister Melchior ein S., Friedrich Theodor. (Nr. 385.) — Den 28. dem Ziegeldecker Hoffmann eine T., Marie Caroline Auguste. (Nr. 1574.)

Moritzparochie: Den 19. Julius dem Buchdrucker Pallascheck eine Tochter, Johanne Henriette Caroline. (Nr. 484.)

Domkirche: Den 23. Julius dem Hautboist Kleemann eine T., Auguste Sophie Louise. (Nr. 2023.)

Neumarkt: Den 24. Julius dem Papierformenmacher Meyer ein Sohn, Friedrich Louis. (Nr. 1111.) — Den 31. dem Handarbeiter Dorenberg eine T. todtegeb. (Nr. 1099.)

Glauchau: Den 5. Julius ein unehel. S. (Nr. 1827.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 21. Julius der Schuhmachermeister Panse mit S. E. Lieder. Der Handarbeiter Pforte mit M. D. S. Thörmer geb. Gerbe. (Beide Paare waren im vorigen Stück verwechselt.) — Den 28. der Kutscher Stühler mit C. D. Bäsler. — Der Handarbeiter Müller mit M. M. verw. Andrasch geb. Piethe.

Glauchau: Den 4. August der Kön. Preuß. Premierlieutenant von Winning mit F. von Bode.

*) Ges

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Julius der Schlossermeister Freyhold, alt 73 J. 4 M. 2 W. 1 Z. Schlagfluß. — Des Handarbeiters Schmidt Ehefrau, alt 56 J. Brustkrankheit. — Den 30. der Fleischermeister Heyer, alt 82 J. 11 M. Altersschwäche. — Den 31. des Schuhmachermeisters Pohlitz S., Gustav Julius Moritz, alt 1 J. 1 M. 2 W. 3 Z. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 30. Julius des Oekonom Müller S., Ludwig Albert, alt 1 J. 3 W. Krämpfe. — Den 1. August der Bäckermeister Heinrich, alt 78 J. 1 M. Altersschwäche.

Moritzparochie: Den 29. Julius der Salzfiedemeister Naumann, alt 81 J. Schlagfluß. — Den 1. August der Bediente Teichmann, alt 75 J. 11 M. Entkräftung.

Domkirche: Den 2. August der Einnehmer Rudloff, alt 82 J. 11 M. 3 W. Entkräftung.

Neumarkt: Den 30. Julius des Böttchermeisters Kenne S., Friedrich Wilhelm, alt 7 M. Krämpfe. — Den 31. des Handarbeiters Dorenberg Z. todtgeb. — Eine unehel. Z., alt 9 M. 2 W. 2 Z. Zahnen.

Glauchau: Den 29. Julius des Bedienten auf dem Waisenhause Lupe Z., Marie Sophie Elisabeth, alt 2 J. 2 M. 2 W. 4 Z. Krämpfe. — Den 4. August des Branneweinbrenners Schmidt Sohn, Ferdinand Ernst Ludwig, alt 13 J. 3 W. 4 Z. Folgen der Entkräftung.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 1. Aug.	Weizen	1 Eblr.	22 Gr.	auch 1 Eblr.	11 Gr.
	Roggen	1	8		7
	Gerſte	1	3		2
	Hafer	1	—		18
Den 3. Aug.	Weizen	1 Eblr.	21 Gr.	auch 1 Eblr.	9 Gr.
	Roggen	1	9		7
	Gerſte	1	3		2
	Hafer	1	—		18
Den 6. Aug.	Weizen	1 Eblr.	18 Gr.	auch 1 Eblr.	8 Gr.
	Roggen	1	8		6
	Gerſte	1	3		2
	Hafer	1	—		18

Der Polizei-Inspector Heller.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. V. Wagnig.

Bekanntmachungen.

Es ſoll die Nutzung des Unterlandes in dem Plantage-
Garten des Waiſenhausens, in ſoweit ſelbiges nicht für die
Anſtalt ſelbſt gebraucht wird, in einzelnen Stücken auf die
drey Jahre vom 1ſten April 1823 bis dahin 1826 meiſt
bietend verpachtet werden. Liebhaber werden deſhalb eins
geladen, ſich

Freytags den 30ſten Auguſt d. J. Nachmittags um
2 Uhr

in dem Plantage-Garten einzufinden, wo mit der Ausbie-
tung verfahren werden ſoll. Die zu verpachtenden Stücke
wird der Gärtner Trothe vor dem Termin auf Verlangen
nachweiſen. Halle, den 1. Auguſt 1822.

Directorium der Frankeiſchen Stiftungen.

Ich wohne von jezt an im Hauſe des Herrn Einneh-
mer Krauſe Nr. 923 am Domplatze.

Ziegler, Damen-Schneidermaſter.

In der schönsten Gegend des Markts sind von jetzt an 2 Stuben, 2 Kammern ohne Meubels an einzelne Herren zu vermietthen. Das Nähere erfährt man in Nr. 192 zwey Treppen hoch.

Gottlieb Beeck.

Der bisher von Herrn Seibel inne gehabte Laden unter dem goldnen Ringe am Markte ist, nebst der Wohnung von 3 Stuben, 5 Kammern, Küche und Keller ic., von Michaelis dieses Jahres an, auch ohne Logis, zu vermietthen. Halle, den 5. August 1822.

Ein Familientogis in der dritten Etage, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Vorfaal, ist diese Michaelis zu vermietthen, so wie eine ausmeublirte Stube parterre ebenfalls nächste Michaelis zu vermietthen ist bey

Sehne jun.,

große Ulrichsstraße Nr. 55.

Am Ulrichsthor Nr. 36 ist zu Michaelis d. J. eine große Stube nebst Kammer vorn heraus parterre zu vermietthen.

Eine Stube mit Kammer und guten Meubels für einen auch zwey einzelne Herren ist von Michaelis zu vermietthen bey

Joh. Aug. Wiedero,

Salzstraße Nr. 321.

In der ehemaligen Schuhmacherherberge am alten Markte Nr. 700 ist ein Keller nebst Laden, welcher sich am besten für Debster eignet, von jetzt an oder zu Michaelis zu vermietthen.

In Nr. 1717 auf dem Steinwege ist noch eine Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum zu vermietthen.

Karsch.

Daß ich mich mit einem ganz neu eingerichteten Billard etablirt habe, mache ich meinen Freunden und Söhnern ergebenst bekannt.

Brehme am Paradeplatz.

Beym *Hemmerde* und *Schwertsche* in Halle ist so eben erschienen und daselbst so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

D. Lucas Formulare zu den tabellarischen Uebersichten der von den Herren Aerzten in jedem Quartal behandelten Kranken. 2 Bogen in Folio. Preis 2 Gr.

Das bisherige Formular schien dem Herrn Verfasser des Obigen seinem Zweck in so fern nicht völlig zu entsprechen, als es nicht vollständig genug entworfen ist, und bey seinem Gebrauch leicht zu allerley Mißverständnissen die Veranlassung geben könnte. Er hofft diesem Uebelstand durch gegenwärtige Tabellen abzuhelpfen und den Beyfall seiner Herren Collegen zu erhalten.

Halle, den 6. August 1822.

900 Thlr. Preuß. Courant kann ich, zahlbar zu Michaelis dieses Jahres, zur ersten Hypothek auf Acker oder Landgüter so nachweisen, daß der Darlehnsvertrag darüber sofort abgeschlossen werden kann.

Halle, am 29. Julius 1822.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Kommenden Sonntag, als den 11ten August, sollen für bevorstehenden Winter die Tanzgesellschaften an Sonn- und Montage ihren Anfang nehmen. Der Eintritt für Mannspersonen in meinen Saal ist 2 Gr. in Courant, wofür ein Jeder eine Bouteille Trebnitzer Breyhan, oder was ihm sonst beliebt, erhält, das übrige wird für Erleuchtung berechnet. Für sittliches Betragen werde ich möglichst besorgt seyn, so wie auch im schlechten Ruf stehende Frauenzimmer, Lehrburschen und Kinder nicht geduldet, sondern zurückgewiesen werden. Auch meine Billardstube und Nebenstuben sind für bürgerliche Gesellschaften wieder eingerichtet, wobey ich bemerke, daß dieselben mit dem Saal in keiner Communication stehen, daher durch Musik nicht gestört werden.

Für gute Getränke und prompte Bedienung werde ich stets sorgen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Bosse. Kühlenbrunnen.

In der für Französinen so nützlichen als angenehmen Kunst, Blumen zu machen, erbietet sich Unterzeichnete, bey ihrer Anwesenheit allhier, jungen Damen Unterricht zu ertheilen. Diejenigen, welche hiervon Gebrauch machen wollen, werden ergebenst gebeten, sich baldigst zu melden, um das Nähere besprechen zu können; auch hoffe Unterzeichnete, den Beyfall eines hiesigen Publicums, so wie an mehreren Orten geschehen, sich auch hier zu verdienen.

Caroline Charlotte Bährenfeld,
Schauspielerin;

wohnhaft beym Schuhmacher Schmalz in der Fleischergasse.

Eine Parthie Jütändische Manns-, Frauens- und Kinder-Strümpfe erhielt ich in Commission, welche unter dem Fabrikpreis verkauft werden.

Gustav Meyer.

$\frac{3}{4}$ breiten Futterbarchent zu $4\frac{1}{2}$ Thlr. das Stück, auch $\frac{3}{4}$ breiten rothen und blauen Berliner Drell zu 9 u. 10 Gr. die Elle verkauft

Gustav Meyer

beym Kaufmann Hrn. Laurenschläger.

Das auf dem Steinwege unter Nr. 1700 am Obermannischen Thore belegene, den Frankischen Stiftungen gehörige Haus soll den 19ten August d. J. Vormittags um 11 Uhr auf doppelte Art zur Abtragung und zur fernern Beybehaltung öffentlich an den Meistbietenden zum Verkauf ausgedoten werden. Kauflustige können das vorgedachte Haus den 16ten August von früh 6 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 1 bis 6 Uhr, in Augenschein nehmen. Die nähern Verkaufsbedingungen sind in der Hauptexpedition der gedachten Stiftungen vom 12ten August an, täglich in den Stunden von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr einzusehen. Der Verkaufstermin wird in dem Hause Nummer 1700 abgehalten.

Halle, den 1. August 1822.

Directorium der Frankischen Stiftungen.

Hierzu eine Beylage. Bekanntmachungen.